pro mente sana
Psychische Gesundheit stärken
Renforcer la santé mentale
Rinforzare la salute psichica

IV-Allianz
Alliance AI
Alleanza AI

MEDIENKONFERENZ VOM 19.11.2026

Junge Erwachsene beim Berufseinstieg unterstützen

Redebeitrag von Muriel Langenberger, Geschäftsleiterin Pro Mente Sana

Psychische Gesundheit ist eine wichtige Voraussetzung für Lebensqualität und gesellschaftliche Teilhabe. Sie betrifft nicht nur das Gesundheitswesen und die IV, sondern ebenso Bildung und Arbeit.

Bei rund jeder fünften Person wirken sich psychische Belastungen oder Erkrankungen auf den Arbeitsalltag aus. Arbeit kann die psychische Gesundheit positiv beeinflussen. Sie gibt Struktur, vermittelt Zugehörigkeit und schafft Sinn. Arbeitsbedingungen können die psychische Gesundheit aber auch beeinträchtigen: Rund ein Viertel bis ein Drittel der Erwerbstätigen berichtet von Stress oder Erschöpfung. Wir kennen Belastungsfaktoren wie Zeitdruck, Multitasking, Konflikte oder unklare Verantwortlichkeiten. Genau hier können Prävention und frühzeitige Unterstützung ansetzen.

Psychische Erkrankungen können den Zugang zur Arbeitswelt erschweren oder dazu führen, dass Menschen aus dem Arbeitsprozess herausfallen. Besonders herausfordernd ist die Situation für junge Menschen. Der Nationale Gesundheitsbericht 2025 zeigt, dass die Zahl der IV-Renten aufgrund psychischer Erkrankungen bei jungen Erwachsenen seit Jahren deutlich zunimmt. Eine psychische Erkrankung kann in dieser Lebensphase Ausbildung, Berufseinstieg und soziale Teilhabe erheblich erschweren.

Ob eine Stabilisierung und berufliche Integration gelingt, hängt auch davon ab, ob junge Menschen früh passende Unterstützung erhalten. Heute bestehen jedoch Versorgungslücken und teilweise lange Wartezeiten. Die Integrationsleistung kann deshalb nur dann nachhaltig wirken, wenn die notwendige Behandlung zugänglich ist und die beteiligten Stellen gut zusammenarbeiten.

Wir begrüssen, dass junge Menschen mit Eingliederungspotenzial früher und kontinuierlicher begleitet werden sollen. Entscheidend ist jedoch, wie die geplante Integrationsleistung ausgestaltet wird. Gerade weil psychische Erkrankungen häufig im jungen Erwachsenenalter auftreten, braucht es flexible Lösungen, die sich am individuellen Verlauf und an den tatsächlichen Möglichkeiten der betroffenen Person orientieren. Dazu gehören geeignete Eingliederungsmassnahmen, eine verlässliche Begleitung und finanzielle Sicherheit.

Denn Eingliederung braucht Stabilität. Eine verlässliche Absicherung kann Behandlung sowie eine schrittweise Rückkehr in Ausbildung oder Erwerbsarbeit unterstützen. Die

neue Leistung darf aber nicht dazu führen, dass sich der Zugang zu einer IV-Rente verzögert, wenn eine Eingliederung auf absehbare Zeit nicht möglich ist.

Das ist auch deshalb wichtig, weil viele Menschen, die eine IV-Rente beziehen, bereits heute in finanziell prekären Verhältnissen leben. Rund die Hälfte der Rentenbeziehenden ist auf Ergänzungsleistungen angewiesen, bei jungen Menschen liegt dieser Anteil noch höher. Wird der Rentenzugang eingeschränkt, ohne gleichzeitig eine verlässliche finanzielle Absicherung und wirksame Unterstützung sicherzustellen, kann dies die Situation der Betroffenen zusätzlich verschärfen. Gefragt ist deshalb eine verlässliche Zusammenarbeit von IV, Gesundheitsversorgung, Bildungsinstitutionen und Arbeitgebenden.

Finanzielle Sicherheit allein genügt jedoch nicht. Ebenso wichtig ist, dass Unterstützung frühzeitig einsetzt. Psychische Belastungen dürfen nicht erst dann zum Thema werden, wenn Menschen im Arbeitsprozess ausfallen. Prävention und Früherkennung sind entscheidend, damit Belastungen rechtzeitig erkannt und Betroffene unterstützt werden. Das hilft, längere Ausfälle zu vermeiden und die Teilhabe an der Arbeitswelt zu fördern.

Was bedeutet das konkret? Junge Menschen mit psychischen Belastungen brauchen keine zusätzlichen Hürden und keinen erhöhten Druck. Sie brauchen verständliche Zugänge zu Unterstützungsangeboten, eine individuelle, enge und kontinuierliche Begleitung, finanzielle Sicherheit und verlässliche Perspektiven. Gleichzeitig müssen ihre Chancen auf eine spätere berufliche Integration konsequent gefördert werden.

Unterstützung und Eingliederung sind keine Gegensätze. Nachhaltige Teilhabe am Arbeitsleben braucht beides: Stabilität und Integrationschancen.